

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:
Max Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Stolper Post“ Unterhaltungsblatt 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Streichungspreis für die eingepaltene Correspondenz oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Kellern für die eingepaltene Correspondenz oder deren Raum 20 Pfg.

Ministerwechsel in Oesterreich.

Oesterreich gehört nicht zu den Ländern, wo die Minister häufig wechseln. Die Bildung eines neuen Kabinetts hängt dort wesentlich von dem Willen des Monarchen und nicht von wechselnden parlamentarischen Anspürungen ab. Graf Taaffe war lange Jahre Minister-Präsident, und währenddessen hatte der Wandel in den Partei-Verhältnissen nur diese und jene Aenderung in der Zusammensetzung des Kabinetts Taaffe zu bewirken vermocht. Wer von den innern Zuständen Oesterreichs nichts wußte, könnte schon aus der Thatfache, daß auf die kurze Periode Graf Badeni die noch längere v. Gautsch gefolgt ist und jetzt ein Ministerium Graf Thun besteht, auf starke Wirren im Innern des Reiches schließen.

Das Haupthinderniß einer stetigen Entwicklung ist der heftig entbrannte Nationalitäten-Kampf, der mit der Geschichte der Entstehung und des Wachstums der österreichischen Monarchie aufs engste zusammenhängt. Jahrhunderte lang umschloß die verschiedenen Stämme und Nationalitäten der österreichischen Lande ein gemeinsames Band: das Gefühl, Oesterreicher zu sein. Die Stelle der Sprach- und Stammes-Gemeinschaft in anderen Reichen vertrat die österreichische Staatsidee. Dieses Band ist gelockert worden, namentlich durch den Anspruch der Czechen auf ein besonderes böhmisches Staatsrecht, durch das das Kronland Böhmen eine ähnlich selbstständige Stellung wie Ungarn im Donauraum erhalten soll.

Die Sprachen-Verordnung des Grafen Badeni mit ihren weitgehenden Konzeptionen an die czechischen Wänsche hatte eine Einigung der zerplitterten deutschen Parteien zu Stande gebracht, die in der wichtigen Frage der Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn zur Obstruktion übergingen, nicht aus Gegnerschaft gegen den Ausgleich, sondern um die Befestigung der Epochen-Verordnung für Böhmen zu erzwingen. Dadurch wurde der verfassungsmäßige Gang der Geschäfte in der österreichischen Reichshälfte zum Stillstande gebracht. Der Nachfolger des polnischen Grafen Badeni, der deutsche Freiherr v. Gautsch versuchte vergeblich, zwischen Czechen und Deutschen zu vermitteln und der sänftigenden Erledigung des Ausgleichs mit Ungarn die Wege zu ebnen. Seine Anbände um die böhmischen Sprachen-Verordnung drohte die starke jungczechische Partei im Abgeordnetenhaus in die Opposition zu treiben, ohne die Deutschen zu berücksichtigen.

Der neue Ministerpräsident Graf Thun gehört den böhmischen Feudalen an. Als Statthalter von Böhmen zog er sich trotz gewisser Sympathien für die Czechen die Feindschaft der mächtigsten jungczechischen Partei zu, als er vor zwei Jahren ernannt wurde, gegen czechische Ausschreitungen vorzugehen; darauf legte er den Statthalterposten nieder. Dem neuen Kabinet Thun gehört sowohl ein Jungeheer, Kaiser, als auch ein Vertreter des liberalen Grundbesitzes, Barthelemy, an. Ob Graf Thun in dem Viruace, die Gegensätze so weit zu mildern, daß das Parlament wieder funktionieren und der Ausgleich mit Ungarn zu Stande gebracht werden kann, glücklich sein wird, auf sein Vorgänger, ist schwer vorher zu sagen. Die Blätter auf beiden Seiten, der deutschen Opposition und der Rechten, beobachten einseitig eine reservierte Haltung. Im deutschen Reich wird man ohne Vorzugnahme abwarten müssen, wie sich der Wechsel bewähren wird. Da man sich nicht

zu Oesterreich-Ungarn und die Berechnung für den Kaiser Franz Josef legen die Hoffnung nahe, daß eine Beruhigung der innern Lage in Oesterreich eintreten möge.

Politische Uebersicht.

Stolp, 11. März 1898.

Unser Kaiser empfing Dienstag Nachmittag den russischen und den französischen Militärattache und machte später einen Spaziergang im Thiergarten. Abends sahen die Majestäten u. A. den Staatssekretär des Reichsmarinamts zum Thee bei sich. Mittwoch Morgen besuchte der Monarch das Charlottenburger Mausoleum, hörte hierauf im königlichen Schloß den Vortrag des Eisenbahnministers Thiele und arbeitete mit dem Chef des Civilkabinetts.

Von der Kaiserin erhielt die protestantische Diasporagemeinde Dachsen (Oberbayern) eine Altarbibel mit eigenhändiger Widmung: „J. S. 43. 16. Der Herr macht im Meere Weg und in starken Wassern Bahn.“

Am Todestage Kaiser Wilhelms I. war das Mausoleum in Charlottenburg bei Berlin auf das Prachtigste geschmückt. Die Altarische war großartig decorirt; eine lobbare Blüthen- und Pflanzendecoration zog sich an den Wänden entlang bis zum Altar und um diesen herum. Es waren nur Blumen mit weißen Kelchen und Maiblumen. Kurz nach 9 Uhr trat die Wache am Schloß ins Gewehr. Der Kaiser kam in offenem Schimmelgepann ohne Begleitung; unter dem Mantel trug er die Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß. Sein Kranz war aus weißen Rosen, weißem Flieder und Maiblumen über äppigem Lorbeer gewunden und trug auf der linken herabwallenden Altarflechte in Goldbuch die Initialen des Kaiserpaars mit den Kronen. Nach viertelstündigem Verweilen verließ der Kaiser die Gruft. Gleich darauf wurde ein Kranz des Großherzogs und der Großherzogin von Baden mit rothgelber Schleife neben den Kranz des Kaiserpaars gelegt. Später übersandte auch die Kaiserin Friedrich einen Kranz mit schwarzer Altarflechte. Dann kamen Depositionen preussischer und deutscher Leibregimenter, deren Chef Kaiser Wilhelm gewesen war, sowie viele Privatpersonen. In Berlin läutete Vormittags von 8 bis 9 Uhr die große Glocke der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Nicht in Charlottenburg, sondern in schwedischen Kronprinzessin, Tochter des Großherzogs von Baden, kommen aus Rom, wo sie augenblicklich weilte, beunruhigende Nachrichten. Die Prinzessin leidet an Schlaflosigkeit in Folge schwerer Hustenanfälle, durch welche die Nerven in bedenklichem Maße abgenommen haben.

Die Anebenungen, Graf Herbert Bismarck werde demnächst wieder in den diplomatischen Dienst zurückzukehren, beregnen mehrfach Zweifel. Die „Post“ behauptet, daß ein Wirtschafswechsel in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei. Wir möchten hinzufügen, daß Graf Herbert Bismarck, so lange sein Vater lebt, wohl nicht in das Ausland gehen wird. Er wird bis ans Ende bei dem Fürsten verbleiben, dessen hohes Alter den Eintritt einer ganz püblichen Katastrophe natürlich nicht unbedeutend erscheinen läßt. Daß aber später einmal und wolle Gott, erst nach einer langen Reihe von Jahren, Graf Bismarck wieder vor der unsern Kaiser bekanntlich in die D-

plomatie eingeführt hat, eine Gesandtschaftsposten im Auslande erhalten wird, das steht außer Frage.

Die Neuwahlen zum Reichstage sollen, wie aus unbedingt zuverlässiger Quelle verlautet, zwischen dem 15. Juni und 1. Juli, die Neuwahlen zum preussischen Landtage dagegen erst im Herbst d. J. stattfinden. — In Breslau (Land-) und Neumark haben die A. S. M. in den konservativen Kandidaten Grafen Simburg für die nächsten Reichstagswahlen einen eigenen Gegenkandidaten gegenübergestellt.

Die Privatdocente vorlage ist von der Commission des preussischen Abgeordnetenhauses in zweiter Lesung mit 13 gegen 1 Stimme angenommen worden und zwar unter Befreiung der in der ersten Lesung beschlossenen Aenderung, wonach anstatt des Staatsministeriums das Oberverwaltungsgericht die zweite Instanz sein sollte. Nach dem Kulturminister die Erklärung wiederholt hat, daß die Aufrechterhaltung dieses Beschlusses das Gesetz gefährden würde, erhielt weder er, noch einer von verschiedenen neuen Anträgen, die in anderer Weise die Reichsgesetzgebung des Entwurfs verstärken wollten, die Mehrheit, nur betreffs der Einzelheiten des Verfahrens wurden einige Aenderungen von geringem Belang beschlossen.

Die nationalliberale Partei und der wirtschaftliche Ausruf betitelt sich eine Erklärung, die von dem Gesamtvorstand der nationalliberalen Partei Deutschlands sowie den Vorständen der nationalliberalen Reichstags- und preussischen Landtagsfraktionen veröffentlicht wird. In dieser hochbedeutenden Erklärung heißt es: Wir wollen die Welt der wirtschaftlichen Sammlung, welche zum Schutze der nationalen Arbeit die Interessen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe zu vereinigen und die mittlere ihren gemeinsamen förderlichen Linie zu finden sich bemüht, auf das Wärmste unterstützen, können aber darüber die Selbstständigkeit unserer Partei, sowie die nationalliberalen und liberalen Anschauungen, aus denen unsere Partei erwachsen ist, nicht in den Hintergrund drängen lassen. Auch wir sind der Ueberzeugung, daß bei dem Abschluß künftiger Handelsverträge die Interessen der Landwirtschaft besser gewahrt werden müssen als bisher, müssen aber andererseits auch fordern, daß den Bedürfnissen der Industrie und des Handels nach Handelsverträgen mit längerer Geltungsdauer Rechnung getragen wird. Die Auslegung, welche dem Ausrufe im anderen Sinne gegeben werden kann und bereits gegeben worden ist, nötigt uns die unsrige hierdurch festzustellen.

Zur Fraktionsberatung des Centrums über das Flottergesetz theilt die „Böln. Volkstz.“ noch mit, daß bisher noch keine Verständigung erzielt worden sei und daß die Beratungen voraussichtlich noch mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen würden. 75 Mitglieder hatten bereits an der Fraktions-sitzung theilgenommen; inzwischen ist eine weitere Anzahl eingetroffen. Das Referat des Abg. Müller-Fulda, der bekanntlich für die Vorlage eingetreten ist, hat nach dem Centrumsblatte in der Debatte allgemein befriedigt.

Dem Reichstage wird in nächster Sitzung ein Nachtragsetat zugehen, der wahrscheinlich Forderungen für Kasochka enthalten wird.

„Margarine-Rioske“ sind von vielen Kaufleuten im Osten und Norden Berlins eingerichtet worden. Diese Rioske, die ihren Platz in den allgemeinen Verkaufsstellen finden und hoch den Bestimmungen des Gesetzes genügen, daß der Verkauf

her. Nun mußte er wohl lächeln, als Hannes unwillkürlich andrief: „Gott sei Dank, daß nur Sie schon da sind, Herr Staatsanwalt!“

„Nun, was ist denn los, Hannes?“ fragte in freundlichstem Tone der also Angeredete.

Hannes wollte erzählen. Ranni hatte er aber den Namen „Abbotsatenfranz“ genannt, als der Staatsanwalt ausrief: „Ah, der Name verbirgt eine recht spannende Geschichte. Aber kommt, kommt zum Untersuchungsrichter. Auch ihm wird dieser Name nichts Neues sein. Ein außerordentlich geriebener Schwindler das!“

Bald war es klar, daß Scharff und Löwen hier einen eben so plumpen, wie frechen Schwindel verübt hatten, und man beschloß, unverzüglich zur Verhaftung der Weiden zu schreiten, da man annahm, daß der ganzen Mihilistengeschichte lediglich ein Erpressungsversuch zu Grunde lag. Nach Hannens Angabe war der Müller und Leni abgereist, und da die angebliche Vernehmung der Weiden in Mauerberg stattfinden sollte, so mußte man mit den Nachforschungen hier beginnen. Ein Beamter wurde zu Frau Malzhuber geschickt, um im vertraulichen Gespräche zu erfahren, wo der Müller sei. Er traf die Frau auf der Straße und erhielt die Antwort, der Bruder sei nervenschwach und vom Grafen begleitet, in die Nervenheilanstalt zu Dr. Pauli gefahren, eine Angabe, die gegen Hannens und des Daners von St. Antony Aussage gehalten, noch mehr geeignet war, Mißtrauen zu erregen. Das geschah, ehe Scharff die Entbedung gemacht hatte, daß Löwen ihn hintergangen habe. Ein zweiter Umstand trat überdies ein, die Verhaftung des einen Schuldigen zu beschleunigen. Der Dreherhiesel, auch hier ein gerichtsbekanntes Individuum, der sich seit zwei Tagen viel in den Speulunken der Stadt umhertrieb und auffallend viel Geld besaß, das er mit vollen Händen vergeudete, war in betrunkener Stimmung während eines Kaufhandels aufgegriffen worden. Im Kaufhande hatte er viel vom Großhändler Hannes, vom Schwarzholzmüller, vom Grafen und vom langen Fritz, einem sehr bekannten Einbrecher, gefaselt. Mittels einer sehr kräftigen Ueberspritzung von eiskaltem Wasser war er wieder in nüchternen Zustand gebracht worden und einem eingehenden Verhör unterzogen. Da er sich über den Erwerb des vielen Geldes, das er besaß, nur sehr mangelhaft ausweisen konnte und sich hierbei in allerlei Widersprüche verwickelte, so war es nicht schwer, ihn zu einem Geständnisse zu bringen, das die Verhaftung Scharffs beschleunigte, die gegen Mittag erfolgte und die Dymnack der

Müllers Leni.

Erzählung von Emanuel Hirsch.

Abermals lief er wie ein Rasender auf und nieder. Bößlich blieb er hart vor dem dicken, ächzenden Weibe stehen: „Wissen Sie, was das heißt, zwei, drei Jahre schweren Ketters? Man schneidet Ihnen die Haare ab, o, die schönen Haare, man entkleidet Sie ihrer weichen, vornehmen Kleidung, ein grobes Hemd bedeckt Ihren Leib, die Zwilchjacke drückt Sie schlimmer, als der rauheste Fußstricker vor der Thür, und diese Hände, ach, diese weichen, schönen Hände müssen Wolle haspeln und spinnen, scheuern und waschen wie die der geringsten Dienstmagd. Und erst, wenn Sie die Strafe überstanden haben, die Verachtung, die Sie erfahren. Da geht Sie hin, die Schwester des entflohenen Spitzbubens, selbst eine Spitzbubin! Oh!“ Scharff verhüllte wie vor Abscheu das Gesicht mit beiden Händen.

Da brach Frau Malzhuber in ein krampfhaftes Weinen aus. Dann aber ermannete sie sich: „Nein, koste es, was es wolle, retten Sie mich! Eher den Tod, als dieses entsetzliche Leben! Erfinden Sie ein Mittel!“

„Es giebt keines!“ Scharff sagte es dumpf und wie verzweifelt.

Aber da bat und beschwor ihn die geängstigte in so herzbrechenden Tönen, da öffnete sie die eiserne Kasse und bewies ihm mit so glänzenden Beweisen, daß er sie und sich retten müsse, daß er nicht länger widerstehen konnte.

„Gut,“ sprach er nach einem harten Kampfe mit sich selbst, den er ganz ausgezeichnet zur Darstellung brachte, „gut! Um Deinetwillen opfere ich meine Zukunft, meine makellose Vergangenheit! Merke wohl auf, was ich thnn werde. Ich gebe mich sofort zum Kreisgerichtspräsidenten, um ihm die Thatfache mitzutheilen, und gleichzeitig mache ich mich erbötig, mit gewiegten Polizisten die Spur der Schuldigen zu verfolgen. Es geschieht das, um hier kein Mißtrauen zu erregen und für meine Reise einen Vorwand zu haben. Mit dem Präsidenten des hiesigen Gerichts stehe ich in fortwährendem Briefwechsel, um ihn zu überzeugen Sie aber, Appollonia, raffen alle ihre Wartschaft zusammen und fahren mit dem nächsten Zuge nach Brunnwiese. Das fällt nicht auf. In Brunnwiese lösen sie eine Karte zu, fahren aber dann mit Wagen nach Eibach, wo ich Sie erwarte. Von dort aus fahren wir nach Paris oder London, wo wir uns trauen lassen und nur unserm Glück, unserer Liebe leben.

Ihre hiesigen Angelegenheiten übergeben Sie von dort aus dem Notar!“

Ach, wie gerne willigte Frau Malzhuber ein, und in der Freude ihres Herzens gab sie „ihrem Franz“ noch mehr des schönsten Mammons, damit er leichter seinen Weg verfolge.

„Setz bin ich stoll!“ sprach Scharff zu sich, und laut rief er: „Also auf Wiedersehen am Nachmittag in Eibach! Auf der Strecke nach Paris oder London wird sich wohl ein Bahnhof finden, wo ich die geliebte Frau Malzhuber im Gedränge verlieren und nicht wiederfinden, wenn ich nur erst ihre gesammten Goldstücke in Gewahrsam habe!“

Er trat vor den Hausflur, erschraf aber tödtlich, als er zwei Polizisten auf sich zukommen sah, und hinter ihnen den Hannes und den ersten Gemeinderath von St. Antony, zu kenntlich nur an der eigenthümlichen Tracht jenes Gebirgsdorfs.

„Franz Scharff,“ sagte der Polizist, „Sie sind mein Gefangener!“

Dagegen ließ sich nichts machen, und er ging mit seiner neuen Begleitung zum Gerichtsgebäude.

In ihrem Zimmer aber fiel Frau Malzhuber in eine Ohnmacht, da sie vom Fenster aus den Geliebten zwischen zwei Polizeimännern davonschreiten sah.

16.

Daß aber Hannes mit seiner Begleitung so zur rechten Zeit ankam, hatte sich so gefügt. Kaum in Mauerberg angelangt, war er mit seinen Begleitern sofort zu Gericht gegangen. Zufälligerweise traf er zuerst auf denselben Polizeicommissar, der ihn schon einmal wegen des Verdachtes gegen den Grafen so kurz abgefertigt hatte. Auch jetzt beilegte sich dieser, die ganze Sache als eine Narrheit des Hannes aufzufassen, der sich nun einmal in den Kopf gesetzt habe, den Grafen und dessen Freund zu verdrängen. Freilich, als dann der Bauer von St. Antony den ganzen Hergang von der Verhaftung Lenis erzählte, und wie auch Hannes hätte zurückgehalten werden sollen, war dem Beamten sofort klar, daß hier ein gut angelegter Betrug obwalte; denn von einem nihilistischen Attentat wußte man ebenso wenig, wie davon, daß der Schwarzholzmüller oder dessen Tochter sich jemals durch irgend welche politische Sonderstellung bloßgestellt hätten. Es traf sich glücklich, daß gerade der Staatsanwalt vorbeikam. Er war früher in Rosenau gewesen und noch nicht gar lange nach Mauerberg versetzt worden. Er kannte den Durschen und dessen Vater von ihrer Arbeitszeit in Rosenau

stand für Margarine völlig getrennt von dem für Butter fein soll, werden den Badeninhabern von den Fabrikanten bei größeren Abschläffen frei geliefert.

Chinesische. Das Rußland das Port Arthur in dauernden Besitz nehmen würde, stand von dem Augenblick an fest, wo es ein Geschwader dafelbst vor Anker gehen ließ; ebenso zweifellos mußte es auch sein, daß Rußland auch den Bau der erforderlichen Bahnen alsbald sehr schnell ins Werk setzen würde. Um so unbegreiflicher aber ist das Verwundern und die Erregung in London über diese Maßnahmen, an denen John Bull nun doch einmal nichts ändern kann. Nachdem die gesamte englische Presse den üblichen wilden Lärm geschlagen hatte, gelangte nun das russische Vorgehen auch im Unterhause zur Erörterung. Der Parlamentsstaatssekretär Curzon erklärte, Positivs wisse er noch nicht, doch verlautete in Peking von einer russischen Besetzung Port Arthurs und Taitienwans. Bei den englischen Vertretern in Petersburg und Peking freudigsten Bericht über den Sachverhalt ersucht worden. Das Herr Curzon Genaueres wußte, bezweifelt wohl Niemand; in der gegenwärtigen englischen Berlegenheitspolitik heißt es aber: Zeit gewonnen, alles gewonnen. Und für einige Tage hat Herr Curzon vor dem Drängen im Unterhause nun wohl Ruhe. — Daß Japan entschlossen ist, Weihaiwei nicht zu räumen, wird mit dem Bemerkten bestätigt, daß sich in Japan Bestrebungen geltend machen, die dahin gehen, eine Allianz mit China abzuschließen. — Prinz Heinrich, welcher sich mit seinem Schwader noch in Hongkong befindet, empfing die dortige deutsche Kolonie und tauschte mit dem deutschen Konsul daselbst Besuche aus. Nach neuen Meldungen scheint man russischerseits die Situation aber auch ernstlich aufzufassen. Ob man sich aus Englands Stütze viel macht, steht dahin, daß aber Japan Weihaiwei unter keinen Umständen früher räumen will, als bis Port Arthur von den Russen verlassen worden ist, führt doch vielleicht zu einem ersten russisch-japanischen Conflict, für den man in Petersburg seine Maßnahmen trifft. Ein russischer Kriegsdampfer mit 2000 Soldaten an Bord befindet sich auf der Fahrt nach China, ihm sollen in kurzer Zeit 2 von Frankreich überlassene Dampfer mit gleich starker Besatzung folgen. Die Situation wird daher von Kammerun als eine ernste angesehen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen aus originalen Quellen gefassten Nachrichten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Red. St. P., 11. März 1898.

— P. Kriegerverein 1876. (Schluß.) Napoleon wollte inzwischen seine Truppen heranziehen und sich verstärken, während die Verbündeten gleiche Zwecke verfolgten, um dann endlich im August drei Armeen, die Nordarmee zur Bedeckung Berlins, die zweite Armee in Belgien, die dritte bei Prag schlachtfertig gegen die Franzosen zu haben. Ueber aller Feldmarschall Bismarck führte das Obercommando Preußens. Nach glücklichen Erfolgen an der Rappach und bei Dennewitz erlitt beim Angriff auf Napoleons Stellung die böhmische Armee eine große Schlappe. Jedoch wurde durch das stetige, langsame, halbkreisförmige Vorgehen aller Streitkräfte das Zurückgehen Napoleons nach Leipzig erzwungen. Der vorzügliche Uebergang des Generals York über die Elbe ruft dabei eine Episode ins Gedächtnis. Der greise General ergriff ein schlesisches Landwehrbataillon, welches sich am Tage vorher glänzend geschlagen hatte, beim Vorkommen durch Abnahme seiner Kopfbedeckung, er blieb erblöhten Hauptes stehen, bis das ganze Bataillon vorübermarschirt war. Bei Leipzig vollzog sich nach dreitägigem heftigem Kampfe Napoleons Gedächtnis, der überwunden nach Frankreich flüchtete. Wenn nun auch die aufgeborenen Heeresmassen keineswegs an die Zahl heutiger größter Streitkräfte heranreichen, sind z. B. bei Königgrätz doch mehr Truppen vereinigt gewesen, so verdient doch die Schlacht den Namen „Völkerschlacht“ da aller Herren Länder dafelbst vertreten waren. Die an Napoleon aus Gefälligkeit hergegebenen, aber beständig von ihm ausgenutzten Divisionen aus Spanien und Italien, welche zum größten Theil bei Homburg garnisonirt hatten, vervollständigten das buntschichtige Bild der Kämpfenden. An Kopfzahl waren die Verbündeten wohl Napoleon überlegen, dessen ausgezeichnete konzentrische Stellung war aber so wirksam, daß waffenhafte Vorgesichte, namentlich durch General Yorks streitbares Corps bei Mödern, Proßkheide u. s. w. dazu gehörten, den Kern der französischen Stellung zu erstürmen und zu vernichten. Unbegreiflich für heutige Strategen erscheint es, daß es

Bräuerin verursachte. Scharff erschrak nicht wenig, als er, so nahe seinem Ziele, verhaftet wurde, er faßte sich doch halb und hatte, ehe er vor den Richter gebracht wurde, seinen neuen Operationsplan fix und fertig.

„Als man ihm die Rationale abnahm, sagte er lächelnd: „Ja, ich bin's, den alle Wälder kennen. Aber was ich bei Gericht soll, weiß ich nicht. Ich habe ja mit der Vergangenheit gänzlich gebrochen!“

Der Staatsanwalt lächelte und sprach: „Das scheint mir nicht ganz richtig. Mit Ihrem Streiche wenigstens haben Sie es bewiesen, daß Sie ganz der Alte sind!“

Scharff fragte bogegen mit dem harmlosesten Gesichte der Welt: „Mit welchem Streich?“

„Nun, mit der Nihilistengeschichte vom Schwarzholzpfa!“

„Das ich nicht wußte!“

Man las ihm die Aussagen Hannes und des Gemeinderathes von St. Antony vor, da zuckte er verächtlich die Achseln: „Was das beweisen will! Der Bursche war in die Mäulerstöcher verliebt, Löwen hat sie ihm abgefischt. Nebenbei gesagt, ich begreife die Leidenschaft Löwens für diese Person nicht. Sie ging Ihrem Vater durch; während er Sie als todt beweinte, empfing Sie allerlei nicht immer sehr ehrenwerthe Besuche, z. B. den Dreherhiesl, den Schieferbederhannes, und andere mehr. Wir haben Sie ausgeforscht und mit einem allerdings sehr plumphen Manöver Ihrem Vater zurückgebracht; das ist alles!“

„Aber Sie wagten doch sogar einen Haftbefehl gegen Helene Beer dem Vorsteher zu übergeben, das war immerhin ein gefährliches Dokument!“

„Dann sehen Sie sich gefälligst dies Dokument etwas näher an!“

Der „Gemeinderath“ von St. Antony übergab das Papier dem Beamten, worauf dieser bald in ein herzliches Lachen ausbrach. Es war ein Verhaftsbefehl in aller Form Rechts, aber von einem Fastnachtsabend her und in zierlichen Verslein. Der Name der zu verhaftenden Person war allerdings Helene Beer, aber erst in neuester Zeit eingefügt; die Verhaftung selbst geschah im Namen Seiner Majestät des Königs Karneval. Der Vorsteher hatte nur das Wort „Urtheil“ und die „Majestät“ gelesen und die Verhaftung sehr eifrig vorgenommen.

(Schluß folgt.)

den zersprengten französischen Heerhaufen gelang, sich langsam von den Verbündeten gefolgt, bis über den Rhein zurückzuziehen und mit dem unermüdeten bereits wieder in Frankreich organisierten Napoleon zusammen zu treffen. Eine Erklärung hierfür liegt nur in der Unerwartung der Ereignisse, welche durch die anwesenden Monarchen noch verschlimmert wurde und sogar eine Mißbilligung über das Verhalten des Generals Weche veranlaßten, welcher bei Hano über fliehende Franzosen hergefallen war. Endlich erreichten auch die Verbündeten den Rhein. Blücher bewerkstelligte am 1. Januar 1814 bei Taub den Ubergang. Er stieß dabei schon auf frisch gesammelte Truppen Napoleons. Doch auch dieser Widerstand ward siegreich überwunden, und der Fußzug schließt mit der Einnahme von Paris am 31. März 1814, wobei sich das 1. Garde-Regiment bei der Einnahme des Noamartre glänzend hervorthat. Auf dem Zuge nach Paris hatte der spätere Feldmarschall Wrangel mit seinem, durch sein ganzes Leben sich wie ein rother Faden ziehenden, tollkühnen Muth das Glück, mit kaum einer Schwabron zusammen gestaffter Cavallerie, in der theilweise durch die mangelhafte Equipirung, andertheils durch Mischung mit verschiedenen Regimentern 4 verschiedene Uniformen vertreten waren, ein ganzes feindliches Regiment durch eine Attacke zu zertrümmern und gefangen zu nehmen, da die verschiedenen Uniformen den Glauben an eine weit stärkere Truppe hervorgerufen hatten. Im nächsten Feldzuge zeichnete sich Wrangel als Oberst des nach ihm später benannten Kürassier-Regiments bei Bedung des Rückzuges der preussischen Truppen in gleichfalls hervorragender Weise aus, indem er, das Vordringen Napoleons zur Uebergabe durch Einschleichen des franz. Adjutanten unbedacht ließ, unter dem Schutze der hereinbrechenden Dunkelheit links und rechts bei ihm schon vorüberziehende französische Infanterie mit Muth überfiel und zersprengte. Die drastischen Scherzwoorte Wrangels haben mit dazu beigetragen, seine Figur zu einer der populärsten Figuren zu machen. Die Einnahme von Paris und die Verbannung Napoleons nach der Insel Elba, sowie Einschließung des Königs Ludwig XVIII. ebneten den ersten Feldzug, welchem der Wiener Congreß folgte, wo Jahr und Tag mit Luftbarkeiten die Zeit unruhig verstrich. Einer der schimmlichen Gegner des Congresses war Blücher, der mit Recht fürchtete, daß die Federhändler alles mit dem Schwert Erworbene zu Nichts machen würden. Während dessen heranzog Napoleon eine Gelegenheit zum Entkommen und Frankreich wieder zu betreten, wo ihm die Bevölkerung jubelte und die ihm vom König entgegen gesandten Regimenter zu ihm übergingen. Die verbündeten Heere waren entlassen, die russischen Truppen zum Theil schon in ihrer Heimath, und nur verhältnißmäßig schwache preussische Besatzungen standen als Contributionstruppen in französischen Engländer, welche in Holland unter Wellington standen, zum ersten Male als treue, tapfere Bundesgenossen, um, nachdem bei Vigny die Preußen geschlagen, zwei Tage später fest den Ansturm Napoleons bei Waterloo auszuhalten, bis die von Napoleon vernichtet gelaubten Preußen heranzühen, um zum zweiten und letzten Male seine Macht zu brechen. Wieder brachte der wieder folgende Wiener Congreß und Frieden weder dem siegreichen Preußen die Früchte seiner Heldenthaten, noch dem deutschen Vaterland die Einheit. Wenn auch der Bundesstaat Deutschland mit seinen Vertretern in Frankfurt a. Main zusammentrat und Göttingen 1848 das letzte Mal dort sich vereinigte, so wirkten doch die massenhaften Duod- und Zehntausender in unserm lieben Vaterland so lange süßend, bis sie von einer späteren Zeit weggesegt wurden. Preußen war durch die Reiche Hessen und Hannover in zwei Hälften geschieden, die nur durch eine sogenannte Heeresstraße zeitweilig geduldet Verbindung hatten. Hiermit schloß der Vorlesende. Wir bitten unsere Kameraden, welche Interesse für die Serie der Vorträge haben, dieselben anzuhören, da unsere Zeitungen nicht immer den Raum für eingehende Berichterstattung gewähren und wir auch über die Generalsappelle nur kurze Mittheilungen bringen können. Wir schließen mit heutigem unsere ausführlicheren Berichte ab.

— + Schöffengericht. Sitzung vom 10. März. Der Rittergutsbesitzer R. aus N. ist am 23. December 1897 an Orten, an denen sie zu jagen nicht berechtigt waren, auf Wintershagener Gebiet, die Jagd ausgeübt zu haben und zwar während der Schonzeit. Am genannten Tage hatte der Jagdwart Meißel auf der von ihm gepachteten Reselower Jagd Treibjagd abgehalten, bei welcher aber nur auf Hasen geschossen worden war. Der Hund des St. war auf Wintershagener Gebiet gegangen und, von dort zurückgekehrt, hatte er Rehhaare an der Schnauze gehabt. Die Angeklagten waren darauf nach Ablegung ihrer Jagdgenüßschaften dem Hunde gefolgt und hatten auf Wintershagener Gebiet unter einem Rothbuchenstrauch eine todte Rehe gefunden. Als sie dabei beschäftigt waren, das Thier zu näherer Besichtigung hervorzuziehen, waren sie von dem Förster angetrieben worden, der die Anzeige veranlaßte. Durch die heutige Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Angeklagten das Thier nicht geschossen haben konnten, daß vielmehr die Rehe vor längerer Zeit angeschossen worden und dann verendet sei. Auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalts Bielefeld, erfolgte die Freisprechung beider Angeklagten. — Wegen der Vorfälle vom 22. December v. J. im Rinkleben'schen Lokale, über welche wir bereits in Nr. 56 unserer Zeitung berichteten, standen heute der Droickelbesitzer Franz Pappfuß und der Maurer Ernst Schmitt hierunter der Anklage des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß beide Angeklagten wiederholt von dem Restaurateur Rinkleben zum Verlassen des Lokals aufgefordert worden waren, welcher Aufforderung sie aber keine Folge geleistet hatten, so daß sie gewaltsam entfernt werden mußten. Jeder der Angeklagten wurde zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt; der § 123 St. G. B. droht als geringste Strafe bei gemeinschaftlichem Hausfriedensbruch eine Woche Gefängnis an.

— × Eine Schlägerei unter Frauen hat in diesen Tagen in einem Hause am Sandberg stattgefunden. Die unverehelichte W. traf in der Wohnung einer befreundeten Familie die Arbeiterfrau H. von hier, mit welcher sie in Streit gerieth, der zu Thätigkeiten ausartete. Zunächst zerfausten sie sich gegenseitig die Köpfe, zertrümpften sich das Gesicht, schlugen sich die Augenlein blau, auch erlitt eine derselben eine Wundwunde am Daumen. Folgen: Strafanträge, Strafrichter und Bestrafung der Parteien.

— × Sachbeschädigung. In den Häusern am Bahnhof sind wiederholt kostbare Fensterscheiben von der Straße aus in den Abendstunden zertrümmert worden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, des Täters habhaft zu werden. Am 8. d. M. wurde wieder eine Scheibe mittelst eines kleinen Steines, der in der Straße aufgefunden wurde, zertrümmert und liegt die Verwundung nahe, daß der Stein mittelst ein r Schleuder geworfen worden ist. Hoffentlich regen diese Thaten die Eltern aus der Nachbarschaft zur Ueberwachung ihrer Söhne an.

— × Warnung. Das reisende Publikum wird in letzter Zeit am Bahnhof und in der Bahnhofstraße von halbwillkürlichen Burschen dadurch belästigt, daß sie sich zum Tragen des Gepäcks in unverschämter Weise herandrängen und wenn ihnen solches anvertraut wird, die Beforgung in unzuverlässiger Weise ausführen, dafür aber eine solche Beforgung verlangen, die in keinem Verhältniß zu ihren Leistungen steht. Diese Burschen werden stets flüchtig wenn sie einen Polizei-Beamten erblicken, was auf ein schlechtes Gewissen schließen läßt.

— y Bitow. [Schossen] Das Spielen von Kindern mit geladener Schußwaffe hat wiederum am vergangenen Mittwoch ein Mordverbrechen gefordert. Der etwa 14jährige Sohn des Genthümers Johann Schwuchow auf Abbau Klein-Pommeske machte sich, als der Vater abwesend war, mit einem Jagd-Karabiner zu schaffen. Blüthlich entlud sich das Gewehr und die ganze Ladung ging dem zur Bit entwesenden 14jähr. Sohn der Witwe Wohlge in den Unterleib. Voll Angst schleppte darauf der kleine Sch. b. n tödtlich Verwundeten an die Lauenburger Landstraße, wo s. b. t. er von dem bald darauf zufällig vorbeiziehenden Gensdarm Dimpfahl schwer verblend aufgefunden und in die Wohnung der Mutter gebracht wurde. Kurze Zeit darauf starb der Knabe.

Rupow, 9. März. [Handwerkerverein.] Eine am letzten Sonntag gut besuchte Versammlung des hiesigen Handwerkervereins beschloß, daß für die Zukunft die regelmäßigen Versammlungen am ersten Sonntag eines jeden Monats stattfinden. Sodann wurde das schon oft behandelte Thema betreffend Gründung einer gewerblichen Fortbildungsschule durch einen Vortrag v. oder aufgenommen. In der sich hieran anschließenden Debatte wurde von allen Seiten anerkannt, daß für unsern gewerblich fleißigen Ort, der eine große Zahl von Lehrlingen beschäftigt, der Fortbildungs-Unterricht ein unbedingtes Bedürfnis sei. Auf Antrag wurde eine aus sieben Mitgliedern bestehende Commission gewählt, welche die erforderlichen Vorarbeiten in Kürze zu erledigen habe, so daß der Beginn des Unterrichts noch in diesem Jahre in bestimmter Aussicht steht.

Rösslin, 10. März. [Wegen öffentlicher, mittelst der Presse verübter Beleidigungen] des früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses und Vorsitzenden des Provinzial-Landtages von Pommern, Geheimrath Engelmann von Köller-Kautsch, hatten sich heute der Redakteur B. und der Verleger der Köllerschen Zeitung, Buchdruckereibesitzer Henckes vor dem Schöffengericht zu verantworten. Es handelt sich um ein Rencontre, welches der Leidende im August v. J. auf dem Bahnhofe zu Belgard mit dem diensthühenden Stationsbeamten gehabt hat und wobei von Köller in seinen Ausdrücken diesem Beamten gegenüber zu weit gegangen ist. In Nummer 198 und 200 hatte die genannte Zeitung darüber berichtet, von Köller hatte deshalb Strafantrag gestellt und der Staatsanwalt Anklage erhoben. Das Schöffengericht hat auf kostenlose Freisprechung beider Angeklagten erkannt.

Pommerscher Provinzial-Landtag.

Stettin, 10. März.

Zweite Sitzung vom 9. März. Vorsitzender Herr v. Köller. Der Landtag tritt ein in die Verathung eines Geschäftes, das den Landtag bereits bei seiner vorigen Tagung beschäftigt hat, damals aber nicht zur Erledigung kam, des Geschäftes des Dr. Edmund Lange-Greifswald um Bewilligung einer Beihilfe zur Herausgabe eines Verzeichnisses der Greifswalder Sammlung Vitae Pomeranorum.

Unter diesem Titel befindet sich in der Greifswalder Universitätsbibliothek eine umfangreiche Sammlung — sie umfaßt jetzt 167 Bände — von handschriftlichem und gedrucktem Material, das für die Geschichte von vielen hundertten pommerschen Familien und damit auch für die Geschichte unserer Provinz überhaupt von großer Bedeutung ist. Inhaltlich ist das Material von großer Mannigfaltigkeit. Es finden sich darin Hochzeitgedichte, Todesanzeigen, Leichenpredigten, fast stets mit angehängten Lebensnachrichten, Leichenprogramme (von den Redactoren der Universitäten oder höheren Schulen, zu denen der oder die Verstorbene in irgend welcher Beziehung stand), Trauer-, Glückwunsch-, Begrüßungs- und Abschiedsgebichte der verschiedensten Art, Einladungen zu Doctorpromotionen, Stammtafeln, Lebensbeschreibungen u. dergl. m. Unter dem handschriftlichen Bestande treffen wir neben Todesanzeigen, Stammtafeln und Lebensnachrichten auch Adelsbriefe, Testamente, Schenkungsurkunden, Dokumente ähnlicher Art, theils im Original, theils in Abschrift. Von Sprachen ist neben der deutschen und lateinischen die griechische, französische, englische, schwedische, italienische, hebräische und wohl noch manche andere vertreten. — Zeitlich erstreckt sich das Material vorwiegend auf das 16. bis 18. Jahrhundert, das 19. ist nur gelegentlich vertreten. In engeren Kreisen ist der Werth der Sammlung zunächst für die Familiengeschichte unserer Provinz auch schon seit längerer Zeit bekannt. Aber ihrem Werthe entsprechend ist sie jetzt nicht benutzbar, weil es außer an Ort und Stelle unmöglich ist, sich genauer über ihren Werth zu informieren. Eine vollständige Ausnutzung würde sehr erleichtert werden, sobald ein wirklich genaues und umfassendes gedrucktes Verzeichniß aber in der Sammlung vertretenen Personen vorhanden wäre. Ein solches Verzeichniß, das die Geschlechter in alphabetischer Reihenfolge aufzählt, hat nun Herr Dr. Lange bereits begonnen. Es zu vollenden, fehlte ihm aber die nöthigen Geldmittel. Der Provinzial-Landtag wird daher um Bewilligung von 550 M. ersucht. — Der Provinzialauschuß empfiehlt die Ablehnung des Antrags, die Commission, in deren Namen Herr v. Jizewitz Bezenow berichtet, spricht sich für Bewilligung der verlangten Summe aus. — Die Herren Graf Behr-Wehrhans, Freiherr Dr. v. d. Goltz und Oberbürgermeister Haken erklären sich gegen die Vorlage, dafür sprechen die Herren Bürgermeister Brandenburg-Stralsund, Oberpräsident v. Köller-Schleswig und Oberpräsident v. Puttkamer, der die Erleichterung, welche die Sammlung den geschichtlichen Studien gewährt, hervorhebt. — Der Landtag bewilligt die beantragte Beihilfe.

Das Hilfscomitee, das sich aus Anlaß des Hochwasserereignisses im unteren Oberthal im vorigen Sommer gebildet hat, ersucht um Bewilligung einer Beihilfe für die in den Kreisen Randow und Wrischhagen Geschädigten.

Berichterstatte General-Landtagsrath v. Steinäder-Rosensfelde. Der Staat hat für seine Unterstützung der durch das Hochwasser Geschädigten die Bedingung gestellt, daß auch die betreffenden Provinzen sich mit einer Beihilfe beteiligten. Für Pommern, für die Oberstrecke von der brandenburgischen Grenz bis Garz, beluist sich der Gesamtschaden auf rund 212 000 M. Die Commission beantragt, ein Fünftel der zu ersetzenden Schadenssumme, d. h. 42 566 M., zu bewilligen und diese Summe zur Verfügung des Provinzialauschusses zu stellen unter der Bedingung, daß zu dem gleichen Zweck vier Fünftel der ganzen Summe aus Staatsmitteln zur Verwendung kommen. — Der Landtag spricht einstimmig die Bewilligung aus.

Ueber eine Vorlage auf Bewilligung einer Provinzial-Beihilfe zur Unterhaltung der in Stettin zu errichtenden Bau-

Bekanntmachung.

Das für die städtischen Gebäude, Anstalten, (Rathhaus, Schulen, Krankenhaus, Armenhaus pp.) von dem Holzstapelplatz abzufahrende Holz soll vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr an den Mindestforberenden vergeben werden. Dazu ist ein Termin auf: **Sonnabend, den 12. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr** in unserm Stadtschreiberei Rathhaus Zimmer 12 anberaumt, zu welchem Unterrichts- Lustige eingeladen werden.

Stolz, den 7. März 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind noch immer Baugefuche eingegangen, deren Zeichnungen auf ganz mangelhaftem Papier angefertigt waren, welches sich weder zur dauernden Aufbewahrung noch zur altermäßigen Behandlung eignet.

Zur Vermeidung von Rückfragen und der damit notwendig verbundenen Verzögerung wird hiermit erachtet, das eine, bei den Polizei-Acten verbleibende Exemplar der Zeichnungen auf Pausleinwand oder auf gutem Zeichenpapier, das mindestens in den Falten auf Leinwand aufgezogen ist, herstellen zu lassen.

Zu gleicher Zeit wird bekannt gegeben, daß nicht ganz deutliche und auf Leinwand geklebte Lichtpausen in Zukunft für das Alteneemplar nicht mehr zugelassen werden. Blau Lichtpausen werden überhaupt nicht angenommen.

Stolz, den 8. März 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das dreißigjährige Jubiläum der Stadt Stolz am Freitag, den 18. März Morgens 7 Uhr für sammtlich im Jahre 1876 und in den früheren Jahren geborenen Mannschaften am **Sonnabend, den 19. März Morgens 7 Uhr** für die im Jahre 1877 vor dem Mannsch. in; am **Montag den 21. März Morgens 7 Uhr** die im Jahre 1878 geborenen Mannschaften, deren Familiennamen mit dem Buchstaben A bis L einchl. beginnen am **Dienstag, den 22. März Morgens 7 Uhr** die übrigen im Jahre 1878 geborenen Mannschaften in im Rinkleben'schen Lokal an der Schlawer Chaussee hier selbst abgehalten werden und haben sich hierzu die sämmtlichen männlichen Personen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1875 bis 31. Dezember 1878 geboren sind, soweit sie noch keine endgültige Entscheidung von der Ober Erbsch. Commission erhalten haben zu stellen. Dieselben müssen am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich bereits früher gemeldet haben die in ihren Händen befindlichen Loosungsscheine, die im Jahre 1878 geborenen bzw. solche, welche sich noch im Besitz eines Loosungsscheins befinden, dagegen ihren Geburtschein mitzubringen.

Militärpflichtige, die mit solchen Fehlern behaftet sind, welche unter Umständen nicht sofort zu erkennen sind wie Trübheit, Stottern, Schwerhörigkeit, auch Blödsinn und dergleichen müssen durch Atteste ihrer Ortsbehörde, Prebiter oder ihrer Schwelien, daß sie nach den von den Ausstellern gemachten Erfahrungen mit dem bezeichneten Uebel wirklich behaftet sind. Auf bloße mündliche Angaben kann nicht geachtet werden. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür vor der Aushebungs-Commission zu stellen. Wer durch Krankheit am Erscheinen gehindert ist, muß dies durch ein ärztliches Attest nachweisen. Geschicht dies nicht, so wird angenommen, daß absichtliche Nichtaufstellung vorliegt und hat der Betreffende die unter für diesen Fall angebrochte Strafe zu gewärtigen, außerdem wird derselbe zwangsweise eingeholt und ev. vorzugsweise eingekerkert werden. Die ärztlichen Atteste müssen entweder von einem braven Arzt ausgestellt, oder von der Polizei- Behörde beglaubigt sein.

Wer seine Bestellung vor der Erbsch.-Commission böswillig unterläßt, oder bei Aufhebung seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder in eine entsprechende Haftstrafe, außerdem können ihm

von der Erbsch. Behörde die Vortheile der Loosung entzogen werden.

Während des Geschäfts selbst haben sich die Mannschaften den Anordnungen der Gerbarmen und Polizeibeamten zu unterwerfen. Hierbei wird bemerkt, daß das Mitbringen von Spazier- und Reckstöcken nach dem Musterungslokale auf das Strengste untersagt ist.

Den 20jährigen Mannschaften wird freigestellt, am 5. April Morgens 9 Uhr zur Loosung im Sitzungssaale des Kreishauses bei selbst zu erscheinen. Für die Ausgebildeten wird von der Erbsch.-Commission gelost werden.

Stolz, den 4. März 1898.

Der Magistrat.



Kriegerverein 1876.

Übung der Sanitätskolonne Montag, den 14. d. Abends 8 Uhr in der Gymnasialturnhalle. Der Vorstand.

Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter.

Sonntag, den 13. d. Mts. Nachmittag 2 1/2 Uhr.

Versammlung,

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalt **Jacoby** über die Arbeiter- Wohnungsfrage, Kan- und Sparsverein, im Vereinslokal **Buggert Gäßchen** in Klammern. Nachbemittelt in Tanzkränzchen statt. Der Vorstand.

Sonntag, den 13. d. Mts. Nachmittag 1 Uhr.

Große öffentliche Gewerksvereinsversammlung

der Tischler im **Verinslokal Buggert Gäßchen**. Gleichzeitig werden die Wittgen der Suche, ihre Beiträge bis zum 18. d. Mts. zu entrichten.

Der Vorstand des Ortsvereins der Tischler und Drechsler.



Die Plakate

Anschlagssäulen

werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

F. W. Felge's Buchdruckerei

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

- 1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur O, er hat Grund für sie zu schwärmen! Wer könnte, folgt er ihrer Spur Für Nachgeahmtes sich erwärmen! Hat Pfarrer Kneipp uns nicht belehrt. Dass stets der Mensch am besten fährt, Der sich mit der Natur verband Und sie als Helferin anerkannt!
- 2. Das schönste Antlitz, es verliert Glaubt mir, den besten Reiz nicht selten, Wenn es ein reiner Teint nicht ziert Leant, schöne Frauen ihr das gelten! Zart, weise wird auch die spröde Haut Sammtartig wie von Licht betaut, Braucht Seife ihr nach Kneipp's System Nichts so natürlich und bequem.
- 3. Doch nicht der Schönheit dient allein Dies Mittel, das ich Euch empfehle; In Kneipp'sche Bücher seht hinein Aus seinen Bädern zwei ich wähle, Da ist erwähnt auf manchem Blatt: Heublumen-Foenum graecum-Bad. Zu diesen Bädern, wie bekannt, Wird auch die Seife gern verwandt.
- 4. Hygienischen Zwecken dient sie Und selten man ein Mittel findet, Das Schönheit so voll Harmonie Mit der Gesundheit engverbündet, Heublumen-Foenum graecum! Se!s Den beiden Seifen gebt den Preis. Die an Erfolg und Wirksamkeit, So reich wie keine weit und breit.

Grolsch's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem. Grolsch's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen well. Pfarrer Kneipp's. Postversandt mindest 6 Stk. unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 6 Pf. Postkarte. Engel-Droguerie von Johann Grolsch in Brünn. (Mähren)

Aufführung der „Jahreszeiten“ am 30. März.

Karten in der Musikalienhandlung von F. Albrecht. **Stadttheater Stolz** Sonntag, 13. März, Nachmittags 4 Uhr. **Rechte Kindervorstellung: Dornröschen.** Sonntag Abend: **Lumpaci Bagabundus.** Fosse mit Gesang in 4 Acten von Nestroy. **Dienstag zum ersten Male: In Behandlung.**

Schriftsätze werden gefertigt und nach in allen Sachen ertheilt **Wilhelmstraße 13** Flügelgebäude 1 Treppe, Eingang auch Queckenstraße.

Die Deutsche COGNAC Compagnie Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, etc. **COGNAC** von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen. Die Analyse des Cognac ist öffentlich zusammengefasst wie die meisten französischen Cognacs und ist dasselbe von chemischen Standpunkten aus als rein zu betrachten. Preis zu Originalpreisen in 1/2 und 1/4 Lit.-Flaschen in Stolz bei **Herrn A. Lemme & Co.**

Bei Husten Katarrh Berichtigung **Katarrh = Pastillen** 1/2 Zuder mit Vatrügen. Wirkung überraschend! In Weuteln à 35 Pfg. bei **A. Lemme & Co** Langestraße 64. C. F. Gysae, Reuthorstraße 11/12.

Lackierer stellt sofort ein die **Hof-Wagenfabrik Franz Nitzschke.**

2 gute Rodarbeiter im Hause auf dauernde Beschäftigung veranlat **F. Gutjahr, Schneidermeister, Köstlin**

Saubere Frau oder Mädchen für den Vormittag gesucht. **Bücherplatz 9**

Um dem fälschlich verbreiteten Gerücht, daß ich das seit 32 Jahren am hiesigen Ort unter der **Firma T. Buttler** bestehende

Zimmereigenschaft

zum 1. April d. Js. aufgabe, Gehalt zu thun, erkläre hiermit ausdrücklich: **Das Geschäft wird vom 1. April d. Js. nicht aufgegeben, sondern wird von dem seit 24 Jahren im Geschäft thätigen, seit 10 Jahren dasselbe leitenden Geschäftsführer Herrn G. Manske übernommen, und unter der Firma:**

T. Buttler's Nachflg., G. Manske weitergeführt.

Sämmtliche von der Firma **T. Buttler** übernommenen Verpflichtungen erleiden hierdurch keinen Abbruch. **Stolz, den 11. März 1898.**

Wittwe Buttler.

Im Saale des Herrn Klein. Lebende Photographien.

Ein hochgeehrtes Publikum von Stolz und Umgegend zeigen hierdurch ergötzt an, daß wir Sonntag den 13. Montag den 14. Dienstag den 15. März Vorführungen von Lebenden Photographien in noch nie gesehener Vollendung,

größte Specialität Deutschlands,

geben werden. Da unsere Vorführungen in allen großen Städten, als in den höchsten Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt haben und wir auch stets bestrahlt sind, das neueste auf diesem Gebiete vorzuführen, hoffen wir sicher, auch das hier in Stolz anerkennende Publikum, zumal wir noch hier vom vergangenen Jahre in guter Erinnerung stehen, vollumfänglich zu befriedigen. Durch Anwesenheit unserer lebender Photographen, sowie **Manske's Polar-Expedition in 65 Bildern**, welche den Zuschauer in ein Bild rufen, von dem unläuglich in Savagen die furchtbaren Nordpolfahrer rufen.

Abchied S. M. des Kaisers von seinem Bruder dem Prinzen Heinrich in Kiel vor dessen Abreise nach China.

Die Ausführliches Programm Die Tageszeiten Die Zwischenpausen werden durch weit über 200 hochinteressante Scenoticonbilder angefüllt; darunter patriotische historische und Kriegsbilder etc. ferner eine Reihe von Städten und Landschaften aus der ganzen Welt.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. **Bühnenkapelle Fürst Blücher von Wahlstatt** unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **Georg Meißner**.

Preise der Plätze. **Im Vorverkauf** der per Haupttheater Reuthorstraße, Sonntag nachmittag von 3 Uhr ab: Saaleingang. Loge 1.00 M., Sperrplatz 80 Pfg., 1. Platz 6 Pfg. An der Abendkasse: Loge 1.25 M., Sperrplatz 1.00 M., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Ranchen im Saale strengstens untersagt.

E. Ziemer & Co.

Eine große Anzahl kleinerer Restparthien Cigarren in allen Preislagen, die sich im Laufe der Zeit angehäuft haben, stelle ich zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zum Ausverkauf.

Gustav Jacobson.

Sophas, Stühle, 1 Großvaterstuhl (gut erhalten) ist billig zum Verkauf. **Schramm, Wollweberstr. 24, Hof I.** **Weizenmalz-Bier** 10 Liter Mt. 1.80, 6 Flaschen 30 Pfg. Brauerei **A. P. Hillebrand,** Blücherplatz. **Jeder Montag, Dienstag und Donnerstag** sind gute ostpreussische **Futter Schweine** im unterem Stadtheil Coop. Markt 16, recht billig zu haben. **Gebrüder Homburg**